

Hans und ich wollen uns langfristig engagieren

Draussen stehen Kinder-Mountainbikes, der feuchten Erde nach zu schliessen erst kürzlich benutzt. Als sich die Tür öffnet, stehen da aber keine wilden Kerle. Die Kinder seien längst zur Schule gegangen, erklärt Carole Schmied-Syz, 44, Vizepräsidentin von Maerki Baumann & Co AG. Frau Schmied-Syz spricht schnell und präzise, ihr dunkler Hosenanzug verrät einen modern-eleganten Geschmack. Sie berichtet von einem Leben, das sich durch enge Bande zu ihrem Bruder auszeichnet.

«Ich bin das Fünftgeborene von sechs. Meine beiden ältesten Schwestern waren zu gross, um sich mit mir abzugeben, die Jüngste war die Nachzüglerin. So ergab es sich, dass die drei Mittleren oft zusammen waren. Hans ist zwar älter als ich, aber irgendwie verstanden wir uns schon immer gut. Ich glaube, er ist mehr der pragmatische Unternehmer, einer, der im Tagesgeschäft Entscheide fällen muss. Ich bin wohl eher der Kopfmensch, jemand, der anstehende Entscheide gerne im Voraus analysiert. Bevor ich einen wichtigen Schritt mache, wäge ich Vor- und Nachteile ab. So gesehen ergänzen sich Hans und ich ideal. An der Kanti betrieb ich viel Sport. Leichtathletik, mit Weitsprung und Speerwerfen als Paradedisziplinen. Hans war oft mit von der Partie, wenn ich irgendwo antrat. Ich erinnere mich noch gut daran, wie er mich an die Junioren-Europameisterschaften in Sankt Gallen begleitete und meine Einsätze mit seiner Handkamera filmte. Überall, wo es etwas Spannendes oder Neues zu sehen gab, hatte er seinen Apparat dabei.

Als unser Vater 1985 starb, waren Hans und ich zu jung, um in die Bank einzusteigen. So stellte sich meine Mutter mit vorbildlichem Einsatz für den Verwaltungsrat zur Verfügung, als Vertreterin der Familie. Es war einfach ihre Art, das Vakuum zu füllen und die Verantwortung zu übernehmen. Ich war damals im Schlussspurt meines Jus-Studiums, Hans wollte im Filmgeschäft reüssieren. Als es 1989 zum grossen Wechsel an der operativen Spitze kam und Arthur Bolliger Othmar Staub, den langjährigen Weggefährten unseres Vaters, als Geschäftsführer ablöste, war sich die Familie einig, dass Hans und ich in den Verwaltungsrat nachrücken würden. Wir entschieden uns für ein gestaffeltes Vorgehen: Zuerst würde mein Bruder meine Mutter im Gremium unterstützen, dann sollte ich ihren Sitz übernehmen.

In gewisser Weise setzen mein Bruder und ich die Aufbauarbeit meines Vaters bei Maerki Baumann fort. Er war ein Patron, der den Leuten vertraute und sie an der langen Leine liess, solange sie ihn nicht enttäuschten. Hans und ich setzen ebenfalls grosses Vertrauen in unsere Mitarbeiter. Arthur Bolliger und seine Kollegen von der Geschäftsleitung sind in den Sitzungen des Verwaltungsrats dabei, es sei denn, wir diskutieren zum Beispiel über Saläre des Topmanagements oder über ein anderes fürs Management sensibles Thema. Begabte, innovative Leute erhalten bei uns die Chance, wichtige Projekte zu führen, unabhängig von ihrer Stellung und ihrem Alter. Für uns zählen allein Können und Leistungsbereitschaft. So wurden Hans und ich erzogen, und so wollen wir die Menschen in unserer Bank fördern.

Eine weitere Parallelität sehe ich in unserer soeben vollzogenen strategischen Weichenstellung, der Abspaltung des Technologie- und Handelsgeschäfts zur neu gegründeten Bank InCore. Mein Vater erkannte früher als die meisten anderen Privatban-

kiers, dass die Computerisierung zum entscheidenden Wettbewerbskriterium für die Finanzindustrie würde. Entsprechend investierte er schneller und konsequenter als die Konkurrenz in die Datenverarbeitung und liess sich auch von Rückschlägen nicht vom Kurs abbringen. Später war Maerki Baumann die erste Privatbank, die bei der Elektronischen Börse Schweiz mitmachte, einem Vorläufersystem des heutigen Systems. Mit Bildung der Transaktionsbank InCore haben wir die nächste Etappe in Angriff genommen.

Die Aufgabenteilung zwischen Hans und mir finde ich ideal. Er ist der Präsident und meist in der Bank, ich engagiere mich je nach Situation und Bedarf. So habe ich auch Zeit für meine anderen Tätigkeiten und Herausforderungen in der Juristerei und der Politik, und auch meine drei Kinder kommen nicht zu kurz. Alle Weichenstellungen fällen wir gemeinsam und informieren unsere Mutter, die auch die Mehrheit der Aktien hält. Es steht fest, dass die Bank ein Familienunternehmen bleibt, dass Hans und ich uns langfristig engagieren werden. Wir wollen unser Unternehmen weiter erfolgreich gestalten und es in die Zukunft führen.»

Carole Schmied-Syz löst 1998 ihre Mutter im Verwaltungsrat ab und hält zusammen mit ihrem älteren Bruder Hans Georg einen Grossteil der Maerki-Baumann-Aktien. Die Juristin und ihr Bruder wollen die Zürcher Privatbank als unabhängiges Institut erfolgreich in die Zukunft führen.



Vom Central Park an die Dreikönigstrasse

«Banking», sagte Hans G. Syz-Witmer in unserem ersten Gespräch, «ist keine Hexerei. Man nimmt Kapital zur sorgfältigen Verwaltung an und erhält für diese Arbeit ein Entgelt.» Es ist diese Bodenständigkeit und Unaufgeregtheit, die den Sohn des langjährigen Ex-Chefs von Maerki Baumann zum respektierten Unternehmer machen. Vermutlich verdankt die Bank ihren anhaltenden Erfolg nicht zuletzt diesen Eigenschaften ihres Präsidenten, der im 75. Jubiläumsjahr seiner Firma seinerseits den 50. Geburtstag feiert. Nicht Manschettenknöpfe am Hemd oder ellenlange Konzepte auf Papier beeindruckten ihn, sondern Menschen, die sich mit gesundem Menschenverstand ins Zeug legen.

«Ich bin Unternehmer. Nicht Banker, nicht Filmer, nicht Topmanager, sondern schlicht und einfach Unternehmer. Nach der Mittelschule in Zürich sagte ich meinem Vater: ‚Du, ich werde Kameramann.‘ Ich erinnere mich noch gut, was er mir antwortete. ‚Mach, was du willst, aber mach es richtig.‘ Das Handwerk lernte ich bei Hans Peter Roth, der die Turnus Film gross gemacht hatte. Turnus spezialisierte sich auf Werbefilme, während sich Konkurrentin Condor von der Familie Fueter vor allem mit Dokumentararbeiten und anderen TV-Produktionen beschäftigte. 1983 war ich 26 Jahre alt, da zog es mich als selbstständigen Kameramann in die Welt hinaus. Ich hatte Erfolg. Mein Treuhänder, der schon für meinen Vater tätig war, fragte mich eines Tages: ‚Sagen Sie mal, wie machen Sie das eigentlich, dass Sie mit diesem Job so viel verdienen?‘ Ich konnte grosse Aufträge an Land ziehen und arbeitete ausschliesslich als Kameramann. Gleichzeitig Regie zu führen, wäre

mir zu viel gewesen. Einmal drehten wir einen Spot für irgendein Produkt oder eine Dienstleistung, ich glaube, es war für die UBS. Da sperren wir kurzerhand die Zone rund ums Plaza Hotel am New Yorker Central Park ab. Das warschon verrückt. Als ich 30 war, holte mich P. C. Fueter in die Geschäftsleitung seiner Condor, als Verantwortlichen für das Aufnahmestudio Bellevue im Zürcher Seefeld. Fueters mussten ihr Geschäft verkaufen, worauf P. C. und ich mit Heinrich Hächler verhandelten, dem knallharten Chef des Tages-Anzeiger-Konzerns.

Dann hatte ich genug von der grossen Konzernwelt. Es traf sich gut, dass mich mein alter Film-Lehrmeister Hans Peter Roth zu seinem Nachfolger küren wollte. Als Manager sah ich mich nach der Erfahrung bei Condor aber nicht mehr. ‚Vielleicht findest du mich frech‘, sagte ich zu Roth, ‚aber wenn wir ins Geschäft kommen wollen, dann nur, wenn ich alles kaufen kann.‘ Roth fand mich frech, meinte aber, ich hätte schon Recht. Mit dreissig Angestellten war die Turnus kein kleines Budeli. Es gab eine Freizügigkeitsstiftung, ein Studio in Volketswil, weitere Immobilien, Filmrechte. Um die Turnus Film kaufen zu können, musste ich meine Nestlé-Aktien verkaufen, die ich von meinem Grossvater, dem früheren Nestlé-Präsidenten, geerbt hatte. Nach einer erfolgreichen Anfangsphase sprangen Kunden ab, neue Aufträge blieben aus. Eines Tages flog ich in einem Akt der Verzweiflung nach London zum Chef des Bereichs Fernsehen von Saatchi & Saatchi, eine der grössten Werbeagenturen der Welt. Ich sagte ihm: ‚Hör zu, entweder gibst du mir sofort einen rechten Auftrag, oder es gibt Turnus Film nicht mehr.‘ Der Saatchi-Boss blickte mich ungerührt an und schwieg. Mit dem Zürcher Werber Frank Baumann flog ich weiter nach New York an eine Preisverleihung. Im Hotel klingelte spät in der Nacht das Telefon. Es war der Manager aus

London. ‚You better come back‘, sagte er. Es stellte sich heraus, dass er uns einen weltweiten Werbeauftrag für Pampers geben wollte, mit einem Umsatz von über 2,5 Millionen Dollar. Einzige Bedingung: Für seinen Sohn wollte er einen Praktikumsplatz bei Turnus.

Als das Filmgeschäft wieder lief, begann ich mich für die Bank zu interessieren. Meine Mutter holte mich in den VR, wo ich als Mitglied der Familie Syz, die einen Drittel der Aktien besass, eine aktive Rolle spielen wollte. 1998 löste ich Hans Bodmer als Präsident ab. Bodmer und das Management unter Arthur Bolliger waren zerstritten, Bodmer ging von Bord und verkaufte seine Aktien meiner Mutter und unseren deutschen Partnern von Delbrück. Als Delbrück in finanzielle Schwierigkeiten geriet, fällte meine Mutter einen unternehmerischen Entscheid und kaufte den deutschen Anteil. 2002 beteiligten sich meine Schwester Carole und ich an der Bank. Gemeinsam wollen wir die Geschichte unserer Vorväter erfolgreich fortschreiben. Dabei stehen Carole und ich für Kontinuität und Unabhängigkeit, zwei Werte, die uns von vielen Konkurrenten im hart umkämpften Zürcher Bankenmarkt unterscheiden.»

Hans G. Syz-Witmer erlernt in jungen Jahren das Handwerk des Kameramanns und erwirbt eine Zürcher Filmproduktionsgesellschaft. 1995 wird er Verwaltungsrat von Maerki Baumann, seit 1998 ist er deren Präsident. Unter ihm stellt die Bank im Jubiläumsjahr 2007 wichtige Weichen: Sie teilt sich auf in eine reine Vermögensverwaltung und eine Anbieterin von Finanzservices.

